

Die Rettung kommt aus der Luft



- Rehrettung Hegau-Bodensee verhindert Tod beim Mähen der Wiesen
- Drohnen mit Wärmebildkameras stöbern die Kitze auf
- Helfer werden mit Funksprechgeräten zu versteckten Tierbabys geleitet

VON HERMANN-PETER STEINMÜLLER

100 000 Rehkitze finden nach Schätzung des Deutschen Tierschutzbundes in der Bundesrepublik jedes Jahr den Tod beim Mähen der Wiesen. Doch damit wollen sich in der Region Hegau-Bodensee Jäger, Tierschützer und Landwirte nicht mehr abfinden. Seit drei Jahren gibt es die Rehrettung Hegau-Bodensee. Sie bringt Hilfe aus der Luft. Drohnen mit Wärmebildkameras stöbern die Kitze auf und weisen den Helfern den Weg zu den unter Gras versteckten Tierbabys. Die Helfer arbeiten ehrenamtlich und damit kostenlos. Unter anderem im Altkreis Überlingen arbeiten sie Hand in Hand mit der Kreisjägereivereinigung und einigen Landwirten.

Dieter Prahel aus Radolfzell gehörte vor drei Jahren zu den Gründungsmitgliedern der Rehrettung. Er musste beobachten, wie ein Kitz, dessen Beine abgemäht worden waren, trotzdem versuchte, zu seiner Mutter zu kommen. Prahel: „Das ist ein Anblick, den man nicht vergisst.“ Zusammen mit Julia Muffler, ihrer Schwester Barbara Schmidle, Kreisjägermeister Hartmut Kohler und einigen Helfern ist der Rehkitz-Retter an diesem Morgen unterwegs.

Es ist ein kühler Frühsommernmorgen kurz vor 5.30 Uhr, als sich die Gruppe vor einem großen Wiesengrundstück beim Weiler Urzenreute bei Owingen im Bodenseekreis trifft. Barbara Schmidle hat den Steuerungskasten für die Drohne umgehängt und trifft zusammen mit ihrer Schwester und Dieter Prahel die letzten Vorbereitungen für den ersten Flugeinsatz an diesem Morgen. Am Rande der Wiese wartet schon Landwirt Frank Wieland mit Traktor und Mähgerät auf die Freigabe seiner Wiese durch die Rehretter. Doch bevor es soweit ist, muss die Wiese erst abgesucht werden.

Drohne sendet Bilder

Die eigentliche Flugzeit ist relativ kurz. „In sieben bis acht Minuten kann bis zu einem Hektar Grasland abgesucht werden“, sagt Barbara Schmidle. Das ist aber nur ein Teil der Aktion. Die von der Wärmebildkamera aufgenommenen Bilder werden von der Drohne in Echtzeit auf einen am Boden stehenden Monitor gesendet. Dort steht Dieter Prahel. Das Bild, das er vor sich sieht, ist gewöhnungsbedürftig. Für den ungewöhnten Laien sieht es aus wie ein Ultraschallbild beim Arzt. Es braucht, so der Radolfzeller, einige Übung, um die Punkte zu erkennen, an denen sich ein Rehkitz aufhalten könnte.

Der Konjunktiv ist in diesem Zusammenhang bewusst gewählt. Das erklärt Barbara Schmidle so: „Weil die Kamera auf Unterschiede in der Bodentemperatur reagiert, zeigt sie beispielsweise auch Maulwurfshäufen an, die ebenfalls wärmer sind als die Wiesenoberfläche.“ Sobald so ein Punkt gefunden ist, werden über Funksprechgeräte die am Rande der Wiese stehenden Helfer zu der Fundstelle geleitet. Ältere Kitze können vor den Menschen bereits in den benachbarten Wald fliehen. Ganz junge Kitze können das noch nicht. Barbara Schmidle: „Wenn die Kitze gefunden werden, kommen sie in einen Kartoffsack oder in einen Umzugs-

karton mit Gras. Dieser wird in Sicherheit gebracht, meist in den Schatten.“

Das Material der Säcke werde so gewählt, dass das Kitz genügend Luft bekomme und sich nicht verletzen könne. Im Sack beruhigen sich die Tiere. Natürlich arbeiten die Rehretter mit Handschuhen, damit der menschliche Geruch nicht auf die Kitze übergeht und das Muttertier abschreckt. Nach dem Mähen werden die Rehkinder so schnell wie möglich wieder freigelassen.

Kamera kostet bis zu 12 000 Euro

Der Umgang mit der Drohne ist ebenso wie das Erkennen der Fundstellen auf dem Monitor Übungssache. Barbara Schmidle hat damit schon einige Erfahrungen. Ihre Schwester Julia Muffler übt noch. Die Drohne an sich ist nicht das Teuerste. Die Kamera macht den Löwenanteil bei den Anschaffungskosten von rund 10 000 bis 12 000 Euro für die Drohne aus. Seit einiger Zeit stehen den Tierfreunden zwei dieser Geräte zur Verfügung. Wie schwierig die Handhabung der Drohne trotz aller Übung ist, wird am gleichen Morgen an einer anderen Einsatzstelle deutlich. Schmidle steuert das Fluggerät gerade auf die am Boden liegende Decke, als eine heftige Windböe die Drohne abseits in den nahen Hang weht. In diesem Fall ging noch alles gut, Kamera und Drohne bleiben intakt.

Nach einiger Zeit und verbunden mit viel Laufen für die Helfer sind fünf Kitze aus der Wiese bei Urzenreute vertrieben. Bauer Wieland erhält nun grünes Licht, mit dem Mähen auf der kontrollierten Seite seiner Wiese zu beginnen. Beim Überfliegen des zweiten Wiesensbereichs tauchen Hindernisse auf: Einige Störche sind auf Frühstückssuche über der Wiese unterwegs. Damit es keine Zusammenstöße gibt, muss der Drohneinsatz unterbrochen werden, bis die Vögel weg sind. Auf jeden Fall, so die Drohnen-Equipe, sei es wichtig, dass nach dem erfolgreichen Kontrollflug möglichst zeitnah gemäht werde, bevor die Jungtiere und ihre Mütter wieder in die Wiese zurückkehren.

Frank Wieland betreibt in der dritten Generation den Urzenreuter Hof. „Ich arbeite in diesem Jahr zum dritten Mal mit Jägern und der Rehrettung zusammen“, sagt der Landwirt. Kosten spielen bei dieser Aktion keine Rolle: Für ihn ist die Rettung der Rehkitze eine ethische Selbstverständlichkeit.

Wer bezahlt den Drohneinsatz? Dazu gibt Kreisjägermeister Hartmut Kohler Auskunft: „Wir sind als Kreisjägereivereinigung Mitglied im Verein Rehrettung und unterstützen die Arbeit mit unserem Mitgliedsbeitrag und Spenden. Eine Rechnung für die Einsätze bekommen wir natürlich nicht. Es ist wie gesagt eine ehrenamtliche Sache.“

Wie sieht es andernorts mit der Kitzrettung aus? In Sigmaringen ist Hans-Jürgen Kläiber Kreisjägermeister. Er berichtet: „Einen Drohneinsatz hatten wir mal probeweise. Ist aber zu teuer in der Anschaffung.“ Er bedauert, dass viele Landwirte „heute, da alles in Akkordarbeit erledigt werde, nicht mehr so richtig mitziehen“. Die Rehrettung Hegau-Bodensee hat, berichtet Barbara Schmidle, in den drei Jahren ihres Bestehens rund 120 Rehkitze vor dem Mähod gerettet.



Die Rettung für kleine Kitze kommt mit Hightech in Form der Drohne mit Wärmebildkamera. Gesteuert wird sie von Barbara Schmidle. Wie ihre Schwester Julia Muffler (links) opfert sie ihre Freizeit, um als Drohnenpilotin kleine Kitze vor dem Mähod zu retten.

BILDER: HERMANN-PETER STEINMÜLLER



Dieses Kitz wurde bei einem Einsatz gerettet. Alexandra Jäggle hält es in einem Kartoffsack, damit ihr Geruch nicht auf das Tier übergeht.

„In sieben bis acht Minuten kann bis zu einem Hektar Grasland abgesucht werden.“

Barbara Schmidle,
Rehrettung Hegau-Bodensee

„Wir sind als Kreisjägereivereinigung Mitglied im Verein Rehrettung und unterstützen die Arbeit mit unserem Mitgliedsbeitrag und Spenden.“

Hartmut Kohler, Kreisjägermeister

SK Rehrettung aus der Schweiz und Deutschland diskutieren derzeit über eine Zusammenarbeit: www.sk.de/9805710



Landwirt Frank Wieland aus Owingen-Urzenreute wartet am Rand seiner Wiese darauf, dass die Mitglieder der Rehrettung die Kitze und Geißen im hohen Gras aufspüren und vertreiben.

Fakten rund um die Rehrettung

➤ **Das Rehkitz-Problem:** Die Rehmütter, im Jägerjargon heißen sie Geißen, gebären und verstecken ihre Kitze bevorzugt in waldnahen Wiesen. Hugo Schechter ist seit 1979 Jäger und hilft bei der Rehrettung aktiv mit. Die Rehmütter, berichtet er, verstecken ihre Kitze regelrecht im hohen Gras. Selbst wenn vor dem Mähen jemand durch die Wiese gehe, könne er nicht jedes so versteckte Kitz finden. Auch ältere Kitze neigen dazu, sich bei Gefahr in Gras zu ducken.

➤ **Generelles Problem:** Nach Angaben des Deutschen Tierschutzbundes werden durch das frühe Mähen, oft schon an Ostern, zahlreiche am Boden lebende Tiere wie Hasen, Schlangen, Frösche oder am Boden brütende Vögel Opfer der Mähgeräte.

➤ **Alternativen zum Drohnen-Einsatz:** Vertreiben durch den Einsatz von Geruchsstoffen, Bewegungssignale durch Knistertüten, Plastikfahnen und Flatterbänder, Reflektoren. Möglich sind auch akustische Mittel wie Knallapparate oder Ultraschallquellen. Gerhard Glaser vom Kreisbauernverband Biberach-Sigmaringen weist auf weitere Maßnahmen hin. So könne ein Jäger mit Hund die Wiese vor dem Abmähen nach Kitzen absuchen. Auch sei es möglich, die Wiese nicht von außen nach innen, sondern von innen nach außen zu mähen, um damit den Tieren eine Fluchtmöglichkeit zu geben. Glaser räumt ein: „Die Suche mit einer Drohne ist allerdings der Königsweg.“ Er begrüße es, wenn die Jäger im Raum Biberach sich jetzt eine zweite Drohne anschaffen wollen und entsprechende Piloten ausbilden.

➤ **Wieso ist der Drohneinsatz nicht schon Standard?** Glaser sieht das so: „Das Verfahren an sich ist bekannt. Aber es gibt noch zu wenige Drohnen und an der Basis braucht es noch Informationsarbeit, bevor das System wirklich in die Fläche kommt.“ Die Landwirte jedenfalls, sagt der Bauernsprecher, seien zur Mitarbeit bereit.

➤ **Rehrettung Hegau-Bodensee:** Neue Mitglieder sind im Verein stets willkommen. Kontakt: Barbara Schmidle, Rehrettung Hegau-Bodensee, Öschlestraße 57, 78315 Radolfzell, Telefon 01 62/7 04 79 67, E-Mail info@rehrettung-hegau-bodensee.de, Internet: www.rehrettung-hegau-bodensee.de